

Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren. 18 Darum ließ er das Volk einen Umweg machen, den Weg durch die Wüste zum Schilfmeer. Und die Israeliten zogen wohlgeordnet aus Ägyptenland. 19 Und Mose nahm mit sich die Gebeine Josefs; denn dieser hatte den Söhnen Israels einen Eid abgenommen und gesprochen: Gott wird sich gewiss euer annehmen; dann führt meine Gebeine von hier mit euch hinauf. 20 So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste. 21 Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten. 22 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Gottes Signale wahrnehmen:

möchte ich als Thema für die Predigt formulieren.

Brauchen wir Signale von Gott,
um unseren Weg durchs Leben zu finden?

Welche Signale gibt Gott?

Wie sehen die aus - oder wie hören die sich an?

Der Predigttext für den letzten Gottesdienst im Kalenderjahr nimmt uns hinein in den großen, perspektivgebenden biblischen Erzählzusammenhang der Befreiung Israels aus Ägypten und der langen Wanderung des Gottesvolkes durch die Wüste in das versprochene Land der Freiheit.

Die Flucht aus Ägypten hatte gerade erst begonnen.
Hastig, bei Nacht, waren sie aufgebrochen.

Von dem alsbaldigen Entschluß der Ägypter,
dann doch die Verfolgung aufzunehmen,
um das entlaufene Sklavenheer wieder einzufangen,
konnten sie in diesem Moment noch gar nichts wissen.

Auch nicht, daß sie kurz darauf
bereits vor der ersten großen Herausforderung stehen würden,
wie sie denn das Schilfmeer überqueren sollten.

Geschweige denn, daß sie auch nur eine Ahnung haben konnten
von dem bevorstehenden langen, beschwerlichen Weg durch die Wüste,
von den Gefahren und Entbehrungen,
von den Durststrecken und den Zweifeln.

Zu einem Lern-Weg wird die lange Wanderung für Israel werden,
zu einem Weg der Erkenntnis Gottes
und zur Einübung in ein Leben in Freiheit und Verantwortung.

Für diesen Weg aber
würden sie wieder und wieder Ermutigung brauchen
und angewiesen sein auf Orientierung von Gott.

Nun stehen **wir** wieder an der Schwelle eines neuen Jahres.
Alsbald schreiben wir eine neue Jahreszahl: **2021**.

Auf der Strecke, die vor uns liegt,
werden wir wahrscheinlich kein Schilfmeer zu durchqueren haben
und hoffentlich keine Wüsten- und Durststrecken.

Dennoch könnten wir überlegen, ob die Pandemie-Strecke,
die wir bereits durchlaufen haben und noch durchlaufen müssen,
nicht mitunter sogar krasser empfunden wurde
als ein Weg durch eine Wüste.

Tatsächlich: das Corona-Virus ist gefährlich - lebensgefährlich,
und die Pandemie-Situation schränkt unser Leben arg ein.

Aber auch dies müssen wir sehen:
Die Einschränkungen treffen uns vor allem auch
in unserem gewohnten Wohlstand und in unserer Mobilität.
Ansonsten leben wir in einem überaus gut organisierten Land.
Wir leiden keinen Hunger.
Wir haben es warm zuhause.
Wir werden nicht von Krieg bedroht.
Niemand von uns ist auf der Flucht.
Und wir müssen auch nicht obendrein noch

mit einem Erdbeben kämpfen wie die Kroaten gegenwärtig.

Im Blick auf die Pandemie-Vorschriften gilt es ganz schlicht, die Vorsichtsmaßnahmen nicht nur irgendwie einzuhalten, sondern sie geradezu zu verinnerlichen, bis die Gefahr vorüber ist, aufeinander achtzuhaben, uns umeinander zu kümmern und den wissenschaftlichen Möglichkeiten etwas zuzutrauen.

Freilich, die Strecke, die vor uns liegt, ist weithin unbekannt:

Werden wir gesund bleiben und gut leben können?

Wird die Corona-Gefahr noch lange anhalten?

Wie gut werden die Impfungen wirken?

- Wer weiß -

Wie wird sich die Weltlage entwickeln?

Werden wir weiterhin in Wohlstand und Sicherheit leben?

- Wer weiß -

Und ob wir den Weg, der vor uns liegt, als eine Lern-Strecke annehmen, als einen Weg, um persönlich zu reifen, gar als einen Weg näher zu Gott?

- Wer weiß -

In jedem Fall werden wir Ermutigung brauchen und Orientierung.

* * *

Gottes Signale wahrnehmen: hab ich als Thema formuliert.

Gott setzt und gibt Signale:

Zeichen, die, wenn es nötig sein wird, den Blick wieder öffnen und den Horizont weiten: Hoffnungssignale und Orientierungshilfen.

Denn wo Gott Menschen ruft und auf den Weg schickt, läßt er sie unterwegs nicht verhungern oder orientierungslos umhertappen.

* * *

Seinem in die Freiheit wandernden Volk gab Gott deutliche Signale.
 Gleich seit Beginn des Weges
 dienten zur Orientierung eine **Wolkensäule und Feuersäule** -
 - gewissermaßen als Wegweiser des Himmels:

**Und der Herr zog vor ihnen her,
 am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen,
 und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten,
 damit sie Tag und Nacht wandern konnten.
 Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tag
 noch die Feuersäule bei Nacht.**

Wolken- und Feuersäule als Zeichen der Gegenwart Gottes:
 Signale - so müßte man meinen -, die das wandernde Volk
 gar nicht hätte übersehen können,
 so deutlich und sonnenklar sie Gott gab.

Wolken- und Feuersäule -

- Ja, wenn **wir** nun von Gott derartig deutliche Signale bekämen!
 Da könnten wir doch sehr tapfer alle Wege antreten!
 Da könnten wir mutig unsere Schritte setzen!
 Da hätten wir es doch leicht, unseren Glauben zu leben!
 Wir hätten womöglich sogar endlich einmal etwas zum vorzeigen ...!

Freilich, wer die alte Geschichte in der Bibel nachliest,
 wird sehr bald ernüchternd feststellen:
 so einfach war die Sache nicht.

Denn Menschen können wie taub und blind für Gottes Zeichen werden.
 Sie können trotz der klaren Signale von Gott
 durchs Leben tappen, als hätten sie ein Brett vor dem Kopf.

Wenn wir uns etwa auf uns selber fixieren, wird unser Blick schnell eng.
 Wenn wir um unsere eigenen Sorgen nur kreisen,
 nur noch zusehen, wie wir selber auskommen können,
 auch auf nichts anderes und niemanden mehr hören wollen,
 rauschen selbst die deutlichsten Gottes-Signale an uns vorüber.

Die **Wolken- und Feuersäule** auf dem Wüstenweg.

Gottes Signale wahrnehmen: hab ich formuliert.

Welche Signale gibt Gott **uns**?

Wie sehen die aus - oder wie hören die sich an?

Braucht es für uns eine **Wolken- und Feuersäule**,
einen Kometenschweif, Nordlichter, Sternschnuppen,
Leuchtf Feuer, Signalaraketen ...?

Und welche Schlüsse würden wir aus solchen Zeichen ziehen?

Würden sie unseren Glauben stärken

und unseren Mut anspornen, als Christen zu leben?

Martin Luther in seiner Auslegung der alten Geschichte schrieb:

*Was für Israel die Wolken- und Feuersäule,
ist für uns Christenmenschen Gottes Wort und Sakrament.
Diese Zeichen leuchten und scheinen für uns;
die sollen wir achten und gebrauchen
als Orientierung und Kraftquelle für den Weg.*

Recht hatte Luther:

Uns sind inzwischen derart deutliche Zeichen Gottes gegeben.

Luther nennt sie **Gottes Wort und Sakrament**.

Wir müssen diese Zeichen nur auch wahrnehmen und gebrauchen!

Wolken- und Feuersäule brauchen wir nicht mehr.

Und selbst das größte Feuerwerk am Himmel

brächte uns keine neue, bessere Klarheit im Glauben.

Nehmen wir einfach die Zeichen wahr, die uns gegeben sind!

Sie sind weder verborgen noch verschlüsselt,

sondern sonnenklar und überaus verständlich:

Lest und hört Gottes Wort!

Laßt euch einladen an den Tisch des Herrn!

Laßt euch von seiner Liebe den Weg weisen!

Nehmt seine Maßstäbe an!

Folgt ihm nach!

Dann finden wir Orientierung.

Dann bleiben wir nicht mit uns selbst und unseren Sorgen allein.

Dann erwächst uns Mut und Einfallsreichtum.

Dann lernen wir, bewußter als Christen zu leben.

Dann drehen wir uns nicht im Kreis um uns selber.

Dann kommen wir in unserem Christsein und als Gemeinde voran.

Dann reißt der Horizont wieder auf und wir sehen, wo es langgehen soll.

Wie der Weg, der 2021 vor uns liegt, aussehen wird?

Da liegt einiges daran,

wie wir die Zeichen wahrnehmen, die Gott uns gegeben hat und gibt,
und daß wir seinen überaus deutlichen Signalen folgen.

Gott segne uns dazu mit Gesundheit und gutem Mut,
mit Ausdauer und herzlicher Verbundenheit als Gemeinde!

Amen.